

## **Erstellung einer Topographie wichtiger historischer Ereignisse in München**

Antrag Nr. 2676 von Frau Stadträtin Renner vom 21.03.2001

### **Topographie der Ereignisse;**

Antrag Nr. 2686 von Herrn Stadtrat Dr. Forchheimer vom 21.03.2001

2 Anlagen:

1. Antrag Nr. 2676
2. Antrag Nr. 2686

## **Beschluss des Kulturausschusses vom 16.10.2001 (SB)**

Öffentliche Sitzung

### **I. Vortrag der Referentin:**

#### 1. Anlass für die Vorlage

Anlass für die Vorlage sind die im Betreff genannten Anträge der Stadträte Monika Renner und Dr. Franz Forchheimer, die sich beide auf die Erstellung einer Topographie historischer Ereignisse in München beziehen und deswegen – nach Rücksprache mit den Antragstellern - in der vorliegenden Beschlussvorlage gemeinsam behandelt werden.

Im Einzelnen lauten die Anträge (hier sind jeweils Begründung und Antrag zitiert!) wie folgt:

*Antrag Nr. 2676, Stadträtin Monika Renner*

„Für die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt ist es notwendig, auch die Geschichte der Stadt zu kennen. Eine gute didaktische Möglichkeit zur Erreichung dieses Zieles ist es, die Orte wichtiger historischer Ereignisse innerhalb der Stadt zu markieren. Da viele Bezirksausschüsse und Geschichtsvereine die Geschichte ihrer Stadtviertel ohnehin bearbeiten, ist es sinnvoll, diese in eine konzeptionelle Erarbeitung zusammen mit dem Stadtarchiv einzubeziehen. Um die entsprechende Aufmerksamkeit der Münchnerinnen und Münchner zu erwecken, ist eine ästhetische Gesamtgestaltung des Projektes notwendig. Die Stadt München erstellt (daher) eine „Topographie wichtiger historischer Ereignisse in München“. Auf dieser Grundlage sollen an geeigneten Orten in der Stadt Erinnerungszeichen in wieder erkennbarer ästhetischer

Gestaltung gesetzt werden. Hierbei soll im 1. Schritt in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv und den Bezirksausschüssen sowie den aktiven Geschichtsvereinen vor Ort eine inhaltliche Konzeption erarbeitet werden. Danach sollen von Künstlerinnen und Künstlern Gestaltungsvorschläge erarbeitet werden. Denkbar ist dabei auch der Einsatz Neuer Medien.“

*Antrag Nr. 2686 von Herrn Stadtrat Dr. Franz Forchheimer*

„München ist eine Stadt, die eigentlich nur aus ihrer Geschichte heraus in ihrer Eigenart voll verständlich ist. Große historische Ereignisse, herausragende Persönlichkeiten und epochenmachende Ideen haben die Stadt mitgestaltet, Menschen und ihre Schicksale der Jahrhunderte haben sich ins Stadtbild eingepägt. Viele Menschen, die heute in München leben, nehmen nur wenig an seiner Geschichte teil. Besucher und Gäste, die nicht von Experten geführt werden, erleben nur einen geringen Teil der Bedeutung, der Zusammenhänge und der Schwerpunkte, die im Stadtbild ihren markanten Niederschlag gefunden haben. Die Stadt installiert deswegen an im obigen Sinn wichtigsten Stellen Informationsquellen, die dazu beitragen, dass unsere Stadt in ihrer eindrucksvollen, individuellen Eigenart noch besser verständlich und erkennbarer wird; die den Bürgern der Stadt genau so zu ihrer Identifikation mit ihrem Lebensraum verhelfen, wie den Fremden und Gästen zu ihrem abgerundeten Erlebnis München; die nicht als starre Informationseinrichtung gesehen werden dürfen, sondern die Voraussetzungen der Veränderung, Ergänzung, Neugestaltung und der Verarbeitung neuer Erkenntnisse garantieren.

Das Kulturreferat und das Stadtarchiv werden beauftragt, eine „Topographie der Ereignisse“ zu erstellen, d.h. eine Sammlung von Themen, die im oben geschilderten Sinn zum tieferen Verständnis der Stadt beitragen.

Das Kulturreferat, das Baureferat und das Fremdenverkehrsamt werden beauftragt, dem Stadtrat Vorschläge zu unterbreiten, in welcher Form, in welchen Techniken, in welchen pädagogischen Grundsätzen und Methoden diese Informationsquellen gestaltet und formuliert werden sollen.

Der Kulturbaufonds, der sich bereits in positivem Sinn mit diesem Thema befasst hat, wird gebeten, dieses Projekt durch eine Anschubfinanzierung zu fördern.“

## 2. Vorschlag

Aufgrund vielfältiger Anregungen und aufgrund der referatsübergreifenden Meinungsbildung sollen im Rahmen der Bearbeitung der Anträge, diese in ein Gesamtkonzept „Geschichte und Erinnern im öffentlichen Raum“ eingebunden werden. Eine Hierarchie wichtiger historischer Ereignisse sollte nicht aufgestellt und dementsprechende Erinnerungszeichen im städtischen Raum nicht gesetzt werden (s.a. Beschluss „NS-

Gedenkstätten, NS-Erinnerungsstätten vom gleichen Tag). Dieses Vorgehen würde eine stadtweite geschichtspolitische Debatte über den Stellenwert einzelner Ereignisse und Entwicklungen in der Stadtgeschichte auslösen, deren Sinn nicht zu erkennen ist und die nicht zielführend ist. Es bestünde zudem die Gefahr einer zusätzlichen „Möblierung“ des öffentlichen Raums, die – so der derzeitige Eindruck - von keiner Seite gewünscht wird und den Zielen der beiden Anträge nicht entsprechen würde. Die beteiligten Referate und Institute halten einen projektbezogenen Zugang im Rahmen eines Gesamtkonzepts „Topographie“ für angebracht.

### 3. Im Einzelnen

#### Die Reaktionen

Alle Bezirksausschüsse, eine große Anzahl von Geschichtsvereinen und die betroffenen städtischen Referate wurden um eine Stellungnahme gebeten. Generell ist festzuhalten, dass nahezu alle Angesprochenen die Anträge grundsätzlich begrüßten. Viele der Kontaktierten gaben darüber hinaus schon konkrete Anregungen zur Umsetzung, andere teilten mit, dass Überlegungen ähnlicher Art in der einen oder anderen Form vor Ort bereits diskutiert würden. Im Folgenden eine kurze Auswahl der Reaktionen:

#### *- Bezirksausschüsse*

Neben der Signalisierung von pauschaler Zustimmung haben einige Bezirksausschüsse konkrete Erinnerungsorte (Kirchen, Reihengräber, einzelne Anwesen oder Anlässe) genannt, die in der Topographie ihren Stellenwert finden sollten. Andere haben für die bislang übliche Form der Anbringung von Gedenktafeln plädiert.

#### *- Geschichtsvereine und andere Interessierte*

Einige der kontaktierten Vereine haben bereits Vorschläge für ausgewählte städtische Orte eingereicht oder vorgeschlagen, sich in der Erstellung einer Topographie ausschließlich auf das 20. Jahrhundert zu beschränken. Zudem wurden einige Ideen konkretisiert, die sich z.B. auf die Feldherrnhalle, auf das ehemalige jüdische Viertel hinter dem Rathaus, auf die Form der Straßenbenennungen oder auch auf die Konzipierung neuer Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte bezogen. Die weitest gehende Anregung präsentierte ein Verein, der sich auf stadthistorische Führungen spezialisiert hat und die Information über historische Ereignisse und deren Verortung für unbedingt notwendig hält. So ließe sich das weite Netz von Trambahn- und Bushaltestellen für die historische Topographie nutzen. Informationssäulen an jeder Haltestelle, die in einer wiedererkennbaren ästhetischen Form gestaltet werden müssten, könnten über das jeweilige Umfeld, also auch das entsprechende Stadtviertel, und die historischen Zu-

sammenhänge informieren. Die Zentrierung auf den städtischen Innenraum würde damit vermieden, die Einbeziehung der Stadtteile gewährleistet werden, so der Verein.

*- Vergleichbares in anderen Städten*

Das Kulturreferat hat in anderen deutschen Städten (Hamburg, Stuttgart, Frankfurt a.M. und Berlin) recherchiert. Berlin verfügt am ehesten über vergleichbare Projekte zur Kennzeichnung herausgehobener historischer Ereignisse im öffentlichen Raum. So beispielsweise die „Geschichtsmeile“, die aus allgemeinen Informationstafeln besteht. In ihrer Vereinzelung stellt sie jedoch keine flächendeckende stadtgeschichtliche Erschließung dar. Im Sinn der Anträge interessant sind die sogenannten Berliner Hörstellen. Sie verbinden eine in sich geschlossene Konzeption mit künstlerischem Anspruch. Es handelt sich dabei um eine Gemeinschaftsproduktion des Deutschen Technikmuseums mit dem Deutschlandradio Berlin und der Designagentur gewerk. An acht geschichtsträchtigen Orten der Stadt wurden dabei von September bis November 2000 in elektrischer Anbindung und räumlicher Anlehnung an die örtliche Straßenbeleuchtung Metallgestelle mit Schalltrichtern installiert, an denen originale Tondokumente - etwa historische Radioreportagen - mit entsprechendem Ortsbezug aus der Historie des 20. Jahrhunderts abrufbar waren. In das Wirkungskalkül der jeweiligen Hör-Installation wurde dabei ganz bewusst die unmittelbare urbane Umgebung mit einbezogen. Für das Jahr 2001 ist wegen des großen Zuspruchs eine Neuauflage der Hör-Installationen geplant, diesmal mit neuen Texten und mit Bezug zum 40. Jahrestag des Mauerbaus am 13. August.

Vergleichbar ist ein Projekt im niederösterreichischen Erlauf. Durch eine Künstlerin wurden hier „Hörzellen“ geschaffen, in denen sich zeitgeschichtliche Entwicklungen über einzelne Interviews erschließen ließen.

Interessant für München könnte auch die Arbeit eines Münchner Künstlers sein, der in Frankfurt am Main die sog. Frankfurter Treppe schuf, auf der sich bekannte und unbekannt Frankfurter Persönlichkeiten in ungewohnten Konstellationen gruppieren. Die Treppe stellt eine Art Gesamtschau des 20. Jahrhunderts in Frankfurt dar.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass keine der befragten Großstädte über ein umfassendes Konzept der Sichtbarmachung historischer Schlüsselereignisse im Stadtbild verfügt, das zudem von künstlerischem Anspruch getragen wird. In Berlin ist es am ehesten gelungen, im Rahmen der Realisierung von Einzelprojekten an solche Vorgaben anzuknüpfen und damit vorbildhafte Umsetzungen bei der Ausgestaltung zu schaffen.

*- Städtische Referate*

Neben der Abteilung Bildende Kunst im Kulturreferat wurden alle betroffenen städtischen Referate und Institute (Baureferat, Referat für Stadtplanung, Referat für Arbeit

und Wirtschaft/hier Fremdenverkehrsamt, Stadtarchiv und das Münchner Stadtmuseum) in den Diskussionsprozess einbezogen. Alle werteten die Anträge positiv, nicht nur weil die Chance bestünde, dem Erinnern an historische Ereignisse im wahrsten Sinn des Wortes Raum zu geben, sondern auch weil damit erstmals die Möglichkeit für die Erarbeitung eines Konzepts bestünde, das der Vielzahl von Anträgen und Anfragen zur Erinnerung an Orte, Personen und Ereignisse künftig einen inhaltlichen Rahmen geben könnte. Allen Beteiligten war wichtig festzuhalten, dass es in der Umsetzung der Anträge nicht um eine zusätzliche „Möblierung“ des öffentlichen Raums gehen dürfe, sondern um die Suche nach einem intelligenten topographischen Konzept. Einigkeit herrschte zudem darüber, dass die derzeitige Situation in München - mit einer sehr großen Anzahl von Gedenktafeln und Denkmälern - grundsätzlich verbesserungswürdig sei und einer grundlegenden Neubesinnung bedürfe. Darüber hinaus wurde jedoch festgestellt, dass sich bei der Umsetzung im Sinne der beiden Anträge zwei nahezu unlösbare Probleme ergeben würden:

*Zum einen* müsste eine Hierarchisierung historischer Ereignisse vorgenommen werden, die eine geschichtspolitische Debatte über die Wertigkeit und Bedeutung dieser Ereignisse für die Stadtgeschichte, die Geschichte der Stadtteile und die Stadtgesellschaft auslösen würde. Diese Debatte würde zu keinem Ende führen, wäre sinnlos, eventuell gefundene Kompromisse wären - mehr als sonst - unbefriedigend. So schreibt das Stadtarchiv in seiner Stellungnahme: „Schon über die Frage, was ein wichtiges Ereignis ist, kann man endlos diskutieren. Alleine die seit 1846 im Stadtarchiv geführte Stadtchronik enthält von 1818 bis heute in 700 Bänden ausschließlich wichtige Ereignisse, die sich alle auch topographisch fassen lassen.“

Die *zweite* Problematik ergäbe sich aus der Frage nach der Abgrenzung der „Erinnerungszeichen“ von der sonstigen „Möblierung“ im öffentlichen Raum, seien es Hinweisschilder, andere Denkmale oder Reklameflächen. Vor diesem Hintergrund erscheint die Version der Bestückung von Infosäulen an entsprechenden Orten unbrauchbar und nicht innovativ. Selbst beispielsweise ein Leitsystem im Straßenpflaster, das an historischen Ereignissen ausgerichtet wäre, hielte letztlich an der Beschilderungsvariante fest und litte überdies wohl unweigerlich unter mangelnder Aufmerksamkeit.

#### 4. Vorschläge für das weitere Vorgehen

Die Erstellung einer Liste wichtiger historischer Ereignisse und deren Einbringung in ein topographisches Konzept erscheint aufgrund der oben gemachten Ausführungen nicht realisierbar. Eine mögliche Lösung liegt in einem gesamt-künstlerischen Konzept, welches anspruchsvolle Gestaltung mit einheitlichem Erscheinungsbild und Aufmerk-

samkeit weckenden Inhalten zu verbinden weiß. Das Berliner Hörstellen Projekt lässt sich in diesem Zusammenhang als Paradigma anführen und zeigt einen weiteren Vorteil auf: die Überwindung der statischen Denkmalsidee. Die Hörstellen sind variabel einsetzbar, sie können an verschiedenen Örtlichkeiten mit jeweils unterschiedlichen Inhalten platziert werden. Diese Idee könnte für München als Anregung dienen. Empfohlen wird von den beteiligten Referaten und Instituten ein zweistufiges Vorgehen, um die derzeitige „topographische Situation“ in München zu optimieren, die städtische Geschichte im öffentlichen Raum deutlich besser erfahrbar zu machen und sie an ausgewählte Orte anzubinden:

- a) Die städtischen Institute und Referate, die sich im weitesten Sinn mit Projekten befassen, die stadthistorische Bezüge haben, sollten in Zukunft versuchen, diese Projekte zeitgleich und parallel auch im öffentlichen Raum zu verankern, d.h. eine temporäre topographische Zeichensetzung zu konzipieren. Vorstellbar wäre, dass von einer Jury jährlich zwei Vorhaben ausgewählt werden, die den öffentlichen Raum im Sinne dieser topographischen Zeichensetzung einbeziehen. Als Beispiel ließe sich das Projekt „Jüdisches Zentrum und Jüdisches Museum auf dem St.-Jakobs-Platz“ anführen: Der Beginn der Bauphase könnte zum Anlass genommen werden, um an denkbaren acht unterschiedlichen Orten im städtischen Raum jüdische Geschichte und Kultur zum Thema zu machen und gleichzeitig wiederum auf das Bauprojekt auf dem St.-Jakobs-Platz zu verweisen. Oder: Die geplante Ausstellung über Richard Wagner im Stadtmuseum könnte Anregung sein, um an einem geeigneten Ort vor der Residenz die Umstände der Uraufführung der Oper Tristan und Isolde im Jahr 1865 im Münchner Hoftheater zu thematisieren und andernorts über die „Wertschätzung“ Richard Wagners, die er von Seiten der Münchner Bevölkerung erfuhr, zu informieren usw.. Die grundsätzliche künstlerische Ausformung dieser topographischen Arbeit muss vorab im Rahmen eines Basiskonzepts entwickelt werden. Die Wiedererkennbarkeit der ästhetischen Gesamtgestaltung muss dabei unabhängig von den jeweils veränderten Projektschwerpunkten und Verortungen gewährleistet sein (s.a. Beschluss „NS-Gedenkstätten, Erinnerungsstätten“ vom gleichen Tag). Im Verlauf der Jahre ließe sich so – abhängig von den ausgewählten Projekten – ein enges topographisches Netz im städtischen Raum knüpfen, das immer nur phasenweise und immer mit anderen Verknüpfungen sichtbar wird und die einzelnen Stadtteile genauso einbeziehen könnte wie den innerstädtischen Raum. Beziehungen zwischen aktuellen und historischen Entwicklungen ließen sich aufzeigen, die Annäherung an städtische Geschichte würde als Prozess dargestellt werden können.

- b) Parallel dazu sollten, so die beteiligten Referate, verstärkt Infosäulen in städtischen öffentlichen Gebäuden installiert werden, wo historische Informationen - auch über die einzelnen Stadtteile - zusammengeführt und abgerufen werden könnten. Ähnliche Infosäulen wären anlässlich temporärer Ereignisse wie der Auer-Dult, dem Stadtgründungstag, dem Oktoberfest u.a. vorstellbar.

Aufgrund des geschilderten Sachstands schlägt das Kulturreferat für das weitere Vorgehen Folgendes vor:

- Das Kulturreferat prüft zusammen mit dem Baureferat, ob eine Ausschreibung für die Entwicklung eines künstlerischen Gesamtkonzepts „Topographie“ in dem auf S. 5 f. beschriebenen Sinne erfolgen kann. Diese Prüfung erfolgt in Rücksprache mit dem Kulturbaufonds.
- Sollte eine Ausschreibung möglich sein, wird unter den Genannten die Finanzierung geklärt.
- Die Frage der Infosäulen sollte derzeit nicht weiter verfolgt werden, da sich angesichts der aktuellen Konzipierungsarbeiten für das „München-Portal“ künftig sehr viele Möglichkeiten ergeben werden, Informationen über die Stadt- bzw. Stadtteilgeschichte und über bestimmte Anlässe leicht und schnell zu erhalten. Die Etablierung des „München Portals“ sollte aus diesem Grund abgewartet werden.

Die Vorlage ist mit dem Münchner Stadtmuseum, dem Direktorium-Stadtarchiv, dem Baureferat, dem Referat für Arbeit und Wirtschaft/Fremdenverkehrsamt und dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung abgestimmt.

Die Vorlage muss als Nachtrag behandelt werden, da die Ergebnisse der Abstimmung mit den anderen Referaten nicht eher vorlagen. Die Behandlung ist erforderlich, um die im Vortrag genannten erforderlichen Schritte schnellstmöglich einzuleiten.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Dr. Forchheimer, und der Verwaltungsbeirat für Stadtteilarbeit, Vereinsstelle, Volkskultur, Herr Stadtrat Schwetzler, sowie die Stadtkämmerei, haben Kenntnis von der Vorlage.

## **II. Antrag der Referentin:**

Ich beantrage, Folgendes zu beschließen:

1. Die Anträge Nr. 2676 vom 21.03.2001 und Nr. 2686 vom 21.03.2001 sollen in ein Gesamtkonzept „Geschichte und Erinnern im öffentlichen Raum“ eingebunden werden. Dabei wird die Notwendigkeit, Ereignisse und Entwicklungen der Münchner Stadtgeschichte topographisch zu fassen, anerkannt, wie sie in den Anträgen Nr. 2676 und Nr. 2686 zum Ausdruck kommt.
2. Zusammen mit dem Baureferat und dem Kulturbaufonds werden die Bedingungen für ein künstlerisches Gesamtkonzept differenzierter temporärer topographischer Zeichensetzungen im öffentlichen Raum geklärt.
3. Kulturreferat und Baureferat werden beauftragt, der Kulturbaufonds wird gleichzeitig gebeten, die Möglichkeiten für die Ausschreibung eines künstlerischen Gesamtkonzepts im Sinne des Vortrags zu prüfen. Die Finanzierung einer solchen Ausschreibung ist unter den Genannten zu klären.
4. Der Stadtrat wird in dieser Angelegenheit baldmöglichst über den Sachstand informiert.
5. Angesichts des entstehenden „München-Portals“ wird die Idee zusätzlicher Infosäulen zu stadthistorischen Fragen und Anlässen zurückgestellt.
6. Die Anträge Nr. 2676 von Frau Stadträtin Renner vom 21.03.2001 und Nr. 2686 von Herrn Stadtrat Dr. Forchheimer vom 21.03.2001 sind damit geschäftsordnungsgemäß behandelt.

## **III. Beschluss:**

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Die Referentin:

Ude  
Oberbürgermeister

Prof. Dr. Dr. Hartl  
Berufsm. Stadträtin

- IV. Abdruck von I. bis III.  
über den Stenografischen Sitzungsdienst  
an die Stadtkämmerei  
an das Direktorium - Dokumentationsstelle  
an das Revisionsamt  
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

- V. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

-----  
Zu V. (Vollzug nach Beschlussfassung):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit dem Originalbeschluss wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit V.  
an FG 1, Kulturreferat  
an FG 10, Kulturreferat  
an Direktorium, Stadtarchiv  
an Baureferat  
an Referat für Arbeit und Wirtschaft  
an Referat für Stadtplanung  
an Münchner Stadtmuseum  
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.
3. Zum Akt

München, den .....

Kulturreferat

I. A.